Sprechspiegel des "Sprachspiegels"

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1963)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alpmatte), *Fad* (enger Felsdurchstieg, Rasenband, Wildheuplanke in den Felsen) und andere mehr. Die Bergwelt, ihre Bevölkerung und ihre bodenständige Sprache leben auf in diesen Ausdrücken wie auch in dem Zuruf „Haiaho", dem der Altmeister Prof. *Manfred Szadrowsky* (Chur) seinen den Band schließenden Aufsatz gewidmet hat; *Haiaho* begegnet uns im Prättigau an vielen Stellen als Name eines Geländes in der Höhe, auf aussichtsreicher Bergstufe.

Sprechspiegel des „Sprachspiegels"

„Sprech*technik*" und „Sprech*erziehung*", es sind dies leider allzuvielen allzuvage Begriffe — wenn überhaupt Begriffe. So hatten wir uns vorgenommen, in diesem zweiten „Sprachspiegel" sie etwas zu beleuchten. Da aber erreichte uns folgende Zuschrift:

„Zur Aussprache ‚Andre Steedtchen, andre Meedchen': Neuerdings hört man am Radio in der Wettervoransage von ‚vereinzelten Niederschl e e gen'. Da sich dieses Wort fast täglich wiederholt, könnte das -ee- von dieser Stelle aus zu einer Seuche werden. Wäre eine Warnung nicht am Platze? E . . R . ."

Eine „Seuche" ist es bereits, man höre nur die Klagen von Lehrern, denen das Sprachgefühl ihrer Schüler am Herzen liegt. Und man prüfe, ob nicht etwa schon, bestem Wissen und Wollen zum Trotz, uns selbst die Mißbildung ganz unvermittelt einmal über die Lippen springt.

So oft ist dagegen geschrieben und gewettert worden (auch im „Sprachspiegel", Heft 4 des Jahrgangs 1961 zum Beispiel), daß mancher Leser ausrufen wird, „viel Lärm um nichts"; und andern, die tiefer in die Aufgaben der Sprechpflege blicken, mag die Beschäftigung mit diesem -ee- als Zeit- und Platzvergeudung erscheinen. Das um so mehr, als außer derartigen Einzelfragen rein phonetischer und damit mehr technischer Natur eine Unzahl Probleme, die ins Seelische greifen, grundsätzlicher Abklärung harren. Doch wenn nun Gefahr droht, daß diesem so ansteckenden Übel — die ewigen „Niederschleege" dieses Sommers verliehen ihm wohl besonderen Auftrieb — im täglichen Wetterbericht mit seiner Rekordzahl von Hörern ein weiterer Infektionsherd entsteht, dann darf nicht geschwiegen werden. Der Nachrichtendienst hat sich ja in letzter Zeit erfreulich — wenn auch noch immer zu schüchtern — des Abbaus gewisser Sprechsünden befleißigt. Sollten jetzt neue geduldet werden? Dieses widerlich affektiert klingende -ee- kann gerade als symptomatisch angesehen werden für das so häufig undisziplinierte, kompaßlose Schwanken unserer Hochlautung zwischen allzu primitiver, dann wieder überzüchteter Sprechart: Unserm Schweizer ist ein gesunder Widerstandswille eigen gegen alles, was er, oft zu Recht, gelegentlich allerdings übertrieben, als Künstelei, als sprachliche Überfremdung und Import aus dem Norden empfindet. Und doch ist auch er recht anfällig für Modetorheiten, mögen sie auch, gleich diesem überspitzt geschlossenen -ee- neben seinem regional oft überbreiten Dialekt-*ä*, der Mundartgewohnheit diametral entgegenstehen; und sogar nicht einmal Siebs-gerecht sein. Wenn er so spricht, wirkt seine Ausdrucksweise „peepstlicher als vom Papst".

a. z.